

Jahreslosung 2014:

„Gott nahe zu sein, ist mein Glück.“

Als ich den Text das erste Mal las, dachte ich mir: Au weh, was soll man dazu predigen? Steht ja eh alles da! Und dann habe ich mich mal daran gemacht, zu recherchieren.

- Wer hat den Text geschrieben?
- In welchem Zusammenhang steht er überhaupt?
- Warum hat er ihn geschrieben?
- Und: Was hat er mit mir zu tun?

Im Zuge meiner „Ermittlungen“ bin ich dann auf Interessantes gestoßen.

Als erstes hab ich mal nachgeschaut, was da wirklich steht – und nicht nur die vereinfachte deutsche Version.

Ich aber... So fängt der Text eigentlich an. Ich aber ... Der Schreiber betont, dass er etwas erkannt hat, sich zu etwas entschieden hat, dass er sich von anderen – der großen Masse - unterscheidet.

... Gott nahe zu sein ... bedeutet an seiner Seite zu sein, neben ihm, vielleicht sogar Hand in Hand... **ist das Beste (, was mir passieren kann). Ich setze meine Hoffnung und mein Vertrauen auf den Herrn.**

Das Wort, das hier für „Herr“ verwendet wird, ist „Jahwe Adonai“, also der Herr, dem ich Gehorsam versprochen habe, der mein Meister ist, dem, dem ich gehöre, mein Herrscher.

Im 1. Mose 15,1+2 wird dieses Wort Herrscher – Adonai in dem Sinn verwendet, dass der Herrscher mein Schild und mein Schutz ist, der der über mir wacht, mir meinen Lohn auszahlt, spricht: mich versorgt, der der für mich zuständig ist.

... und erzähle alles, was er getan hat. D.h. ich stärke meinen Glauben an dem, was Gott schon früher an mir, an meinem Volk getan hat. Wenn er früher für mich gesorgt hat, stärkt das mein Vertrauen, dass er es auch weiterhin tun wird.

Und indem ich es der Gemeinde weiter erzähle, stärke ich auch das Vertrauen der anderen.

Also ist die Jahreslosung 2014 ungefähr folgendermaßen zu übersetzen: **Ich aber habe erkannt: Gott nahe zu sein, ist das Beste, was mir passieren kann. Ich setze meine Hoffnung und mein Vertrauen auf den Herrn, der mich schützt und versorgt – und das werde ich weitererzählen.**

- **Wer war der Schreiber dieser Verse?**

Es war ein Mann namens ASAF. Asaf war ein liebenswürdiger, verlässlicher, sensibler Mann, künstlerisch, prophetisch und musikalisch begabt, mit einem guten Rhythmusgefühl. Ihr fragt euch, woher ich ihn so gut kenne? Na, schaut euch unsere Lobpreisler an! :-)

Er stammte aus dem Geschlecht von Levy, war also ein Levit. Diesem Geschlecht hatte Gott die Aufgabe gegeben, an seinem Heiligtum zu dienen. D.h. Vater, Sohn, Enkelsohn – sie wussten, welchen Beruf sie ergreifen würden und wurden von klein auf darauf vorbereitet, mit hineingenommen. Die Aufgabe von Asaf war der Lobpreis, und innerhalb des Lobpreisteamts war er derjenige, der die Zimbeln schlug und andere anleitete, es zu lernen.

Folgendes hat er miterlebt – zumindest wird das berichtet (1. Chr. 15+16):

Es war zu der Zeit, als König David beschloss, die Bundeslade heim nach Jerusalem zu holen. Die Bundeslade wurde auf einen Wagen gestellt und von einem Rind gezogen. Das Rind strauchelt und die Bundeslade ist in Gefahr, vom Wagen zu rutschen. Das geht gar nicht! Dieses Heiligtum soll ja nicht im Dreck landen! Also greift ein Diener namens Usa, der kein Levit war (!!!), schnell hin und will verhindern, dass sie zu Boden fällt - und fällt selbst tot hin. Worauf David sich so vor Gott erschreckt, dass er befiehlt, die Bundeslade ein paar Monate bei der Familie zu lassen, die am nächsten wohnt.

David lernt aus dem Fiasko und trägt den Priestern und Leviten auf, sich zu reinigen und zu heiligen, damit sie die Bundeslade auf Stangen auf ihren Schultern heim tragen können. Dazu sollten alle Lobpreisler „laut und mit Freuden“ singen und die Instrumente spielen.

- ➔ Beim Lesen muss man schmunzeln, dass die Lobpreisler mehrmals den Auftrag bekamen, laut und voll Freude (!!!) zu singen – von wegen: Lobpreis ist Einstellungssache! :-) Das wurde angeordnet! ☺

Asaf war einer jener Lobpreisler. Als sie die Bundeslade glücklich im Zelt untergebracht hatten, verfügte David, dass eine Gruppe von Lobpreisern im Zelt bleiben sollte, um Gott ständig (Tag für Tag) mit Musik anzubeten, seine Taten zu preisen – Asaf war der Leiter der Zimbel-schläger.

Nachdem die Bundeslade glücklich in Jerusalem angekommen war, erlebte Asaf mit, wie David ein Volk nach dem anderen besiegte, und Gott das Reich so groß werden ließ, wie es nie mehr wieder sein sollte.

- **In welchem Zusammenhang wurde dieser Satz überhaupt geschrieben?**

Er steht in Psalm 73. Überschrift: **Das scheinbare Glück der Gottlosen**

Ein Psalm Asafs.

*1 Lauter Güte ist Gott für Israel, für alle Menschen mit reinem Herzen. 2 Ich aber - fast wären meine Füße gestrauchelt, beinahe wäre ich gefallen. 3 Denn ich habe mich über die Prahler ereifert, als ich sah, dass es diesen Gottlosen so gut ging. 4 Sie leiden ja keine Qualen, ihr Leib ist gesund und wohlgenährt. 5 Sie kennen nicht die Mühsal der Sterblichen, sind nicht geplagt wie andere Menschen. 6 Darum ist Hochmut ihr Halsschmuck, wie ein Gewand umhüllt sie Gewalttat. 7 Sie sehen kaum aus den Augen vor Fett, ihr Herz läuft über von bösen Plänen. 8 Sie höhnen, und was sie sagen, ist schlecht; sie sind falsch und reden von oben herab. 9 Sie reißen ihr Maul bis zum Himmel auf und lassen auf Erden ihrer Zunge freien Lauf. 10 Darum wendet sich das Volk ihnen zu und schlürft ihre Worte in vollen Zügen. 11 Sie sagen: **«Wie sollte Gott das merken? Wie kann der Höchste das wissen?»** 12 Wahrhaftig, so sind die Frevler: Immer im Glück, häufen sie Reichtum auf Reichtum.*

*13 Also hielt ich umsonst mein Herz rein und wusch meine Hände in Unschuld. 14 Und doch war ich alle Tage geplagt und wurde jeden Morgen gezüchtigt. 15 Hätte ich gesagt: «Ich will reden wie sie», dann hätte ich an deinen Kindern Verrat geübt. 16 Da sann ich nach, um das zu begreifen; es war eine Qual für mich, 17 **bis ich dann eintrat ins Heiligtum Gottes und begriff, wie sie enden.***

*18 Ja, du stellst sie auf schlüpfrigen Grund, du stürzt sie in Täuschung und Trug. 19 Sie werden plötzlich zunichte, werden dahingerafft und nehmen ein schreckliches Ende, 20 wie ein Traum, der beim Erwachen verblasst, dessen Bild man vergisst, wenn man aufsteht. 21 Mein Herz war verbittert, mir bohrte der Schmerz in den Nieren; 22 ich war töricht und ohne Verstand, war wie ein Stück Vieh vor dir. 23 Ich aber bleibe immer bei dir, du hältst mich an meiner Rechten. 24 Du leitest mich nach deinem Ratschluss und nimmst mich am Ende auf in Herrlichkeit. 25 Was habe ich im Himmel außer dir? Neben dir erfreut mich nichts auf der Erde. 26 Auch wenn mein Leib und mein Herz verschmachten, / Gott ist der Fels meines Herzens und mein Anteil auf ewig. 27 Ja, wer dir fern ist, geht zugrunde; du vernichtest alle, die dich treulos verlassen. **28 Ich aber - Gott nahe zu sein ist mein Glück. / Ich setze auf Gott, den Herrn, mein Vertrauen. Ich will all deine Taten verkünden.***

Unsere Jahreslosung steht also im Zusammenhang mit einer langen Klage, dass es den Gottlosen scheinbar besser geht, als denen, die sich an Gottes Gebote halten.

Warum schreibt Asaf so einen Psalm?

Wir wissen es nicht genau, aber wir alle wissen, egal was in der Welt, in dem Land, in der Stadt, in der Firma, in der Gemeinde passiert – da gibt es etwas, was noch wichtiger ist: meine eigene kleine Welt.

Anscheinend erlebt Asaf einen inneren Konflikt, der aus seinen Beobachtungen rund um ihn herum herrührt – den anderen, vor allem denen, die Gott nicht kennen und sich um nichts scheren, geht es besser als mir! Sein Glaube wird auf die Probe gestellt – kann ich diesem Gott noch vertrauen? Wo bleibt denn da die Gerechtigkeit!

Wer hat das nicht schon erlebt, dass so Gedanken durch den Kopf rasten, wie:

- Und was hab ich davon, dass ich Gottes Weisungen gehorche?
 - Z.B. nicht schummle, nicht lüge, nicht betrüge, nicht schlecht über andere rede, nicht anderen etwas nachtrage, treu bleibe - auch wenn es mir schwer fällt, vergebe, angemessen um Vergebung bitte ... ??? Was hab ich denn nun davon?

- Die, die Gott nicht kennen, denen geht es scheinbar wirklich besser!
Warum haben die nicht dieselben Probleme wie ich?
- Warum werden Menschen, die Jesus nicht nachfolgen, genauso gesegnet wie ich? Achtung: Neid!
- Oder: Warum geht es mir nicht besser, wenn ich doch Christ bin?
- Fragen über Fragen!

Und sie wurden schon vor Urzeiten gestellt.

Viele von uns haben sich das im letzten Jahr vielleicht auch gefragt. Was hab ich jetzt davon, dass ich Christ bin, wenn mir das und das passieren kann? Wo ist Gott in dieser oder jener Situation gewesen?

Asaf schreibt diesen Psalm in der Rückschau – und wir bemerken, dass er ab der Mitte anders schreibt: er hat eine Gottesbegegnung.

Vers 17... **bis ich dann eintrat ins Heiligtum Gottes und begriff, wie sie enden.**

Nicht in der Stillen Zeit, nicht im Einzelgespräch, sondern **in der Gemeinschaft** derer, die zu Gott gehören, begegnet ihm Gott und **ändert seine Blickrichtung.**

Wohlgemerkt: Gott rechtfertigt sich nicht, ändert auch nicht die Situation, sondern zeigt ihm: Ich bin bei dir, ich leite dich, ich halte dich an der Hand – ich halte deinen Zweifel aus. Und schau, ich zeige dir, wie es an Ende aussieht: die, die nicht mit mir sind, werden vergehen. Wie wir in der Adventszeit gehört haben, am Ende kommt das Gericht über die Gottlosen, und sie werden den ewigen Tod schmecken.

Erinnert euch an Hiob, er hat alles verloren, nur nicht sein Vertrauen in Gott. Und er hat alles mehrfach wieder bekommen. Egal, was uns passiert und wie schlimm das Leid auch sein mag – der Teufel wird es benutzen, um uns von Jesus weg zu kriegen! Er flüstert uns solche Gedanken ein, wie z.B. „Was, und das passiert dir, obwohl du zu Gott gehörst und ihm vertraust?“.

Asaf kratzt aufgrund seiner Gottesbegegnung in der Gemeinschaft der Auserwählten die Kurve und erneuert sein Vertrauen in Gott – und ich würde die Jahreslosung so übersetzen und zusammenfassen:

Ich aber habe erkannt: Gott nahe zu sein, ist das Beste, was mir passieren kann. Ich setze meine Hoffnung und mein Vertrauen auf den Herrn, der mich schützt und versorgt – und das werde ich weitererzählen.

- **Was hat diese Aussage mit meinem Leben heute zu tun?**

Nun, ich denke, das liegt auf der Hand: Mancher von uns ist vielleicht schon in solchen Schwierigkeiten gewesen, dass er gedacht hat: danke, ich häng alles an den Nagel. Es ist zu mühsam, es bringt eh nichts. Den anderen geht es besser! Und überhaupt: Wo ist Gott gewesen??

Nochmal: **Leid versucht immer, dich von Jesus wegzubringen.** Lass das nicht zu. Das Schlimmste, das Leid dir antun kann, ist, dass deine Sicht von Gott verzerrt wird, und **deine Beziehung zu ihm beeinträchtigt oder sogar zerstört** wird. Ein Gefühl von Verlassenheit möchte sich einschleichen: „Wie konnte er das nur zulassen?“ Zorn. Hoffnungslosigkeit. Musstrauen. Gerade in der Zeit, wo du Jesus am dringendsten brauchst, möchtest du dich am liebsten zurückziehen, oder du hast das Gefühl, er hat sich zurückgezogen.

Aber: Leid, Schwierigkeiten, Schmerz passieren jedem Menschen auf dieser Welt, weil wir in einer gefallenen Schöpfung leben. **Pass auf, wie du die schwierigen Zeiten in deinem Leben interpretierst.** Gib nicht Gott die Schuld. Bemühe dich um einen Durchbruch, lass dir von anderen Mut machen und helfen, an der Wahrheit festzuhalten.

Leid ist weder sinnlos noch steht es isoliert da. In unserem Leid sind wir mit Jesus verbunden. Jesus hat das und noch viel mehr an Leid erfahren und teilt es mit uns – **er ist uns wegen unseres Kummes nahe und will uns trösten.** Das hat er versprochen: **Er wird unser verwundetes Herz heilen, und er wird uns trösten.** Und darum können wir mit Asaf sagen:

Ich aber habe erkannt: Gott nahe zu sein, ist das Beste, was mir passieren kann. Ich setze meine Hoffnung und mein Vertrauen auf den Herrn, der mich schützt und versorgt – und das werde ich weitererzählen.

Gedicht: **Spuren im Sand**

Eines Nachts hatte ich einen Traum:

Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.

Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,
Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.

Und jedesmal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen
war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte,
daß an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur
zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten
Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:

"Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du
mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein.

Aber jetzt entdecke ich, daß in den schwersten Zeiten
meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist.

Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am
meisten brauchte?"

Da antwortete er:

"Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie
allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.

Dort wo du nur eine Spur gesehen hast,
da habe ich dich getragen.

Originalfassung des Gedichts Footprints © 1964 Margaret Fishback Powers.
Deutsche Fassung des Gedichts Spuren im Sand © 1996 Brunnen Verlag, Gießen.

Amen.